

Von: Janosch Maier
Gesendet: Dienstag, 18. Mai 2010 19:01
An: teamGLOBAL
Betreff: Globalisierung in Uganda

Seit nun 8 Monaten bin ich einer von wenigen Mzungu (= Luganda: Weißer) hier in Mbarara, einer der größeren Städte in Uganda. Anstatt in Deutschland meinen Zivildienst abzuleisten, bin ich im Rahmen des „weltwärts“-Programms über die deutsche Entsendeorganisation Eirene bei CECOD (Conservation Efforts for Community Development) Uganda eingesetzt, und helfe bei der Einführung von alternativen Lehr- und Lernmethoden im Bereich der Umweltbildung an Grundschulen. Meine Einsatzgebiete sind alles, was im entferntesten mit Computern zu tun hat. Von der Gestaltung einer Homepage, über das Erstellen einer Datenbank bis hin zum Einstecken des Mauskabels mache ich alles.

Was am Anfang schwierig war – das Bewegen in einer so ungewohnten Umgebung – ist inzwischen schon so normal, dass es mir komisch erscheint. So kann ich endlich neben der Arbeit und dem Verarbeiten meiner Erlebnisse auch Sachen machen, die mir Spaß machen, und auch mal Kleinigkeiten wahrnehmen, die mir am Anfang nicht aufgefallen wären.

Wo fange ich an zu erzählen?

Es geht hier immer nur ums Geld. Jeder Weiße wird erst einmal als Geldquelle angesehen. Wenn man auf die hier allgegenwärtigen Boda-Bodas (= Motoradtaxi) angewiesen ist, gehören Verhandlungskünste der gehobenen Klasse zu den wichtigsten Eigenschaften, die man benötigt. Es kommt gut und gerne vor, dass einem der dreifache Preis für eine Strecke genannt wird. Auf den Dörfern sind die Leute meist noch direkter, und begrüßen einen freundlich mit „Give me my money!“ Das Betteln von Privatpersonen ist dabei noch nicht mal das Schlimmste. Wenn man sieht, wie alle hier ansässigen Organisationen aus dem Ausland finanziert sind, und 40% des Haushaltes aus anderen Ländern kommen, dann gibt mir das zu denken.

Mobiltelefone sind überall. Jeder, der in der Stadt lebt, und seinen Lebensunterhalt nicht mit dem Arbeiten auf seinem eigenen Feld verbringt, hat ein Handy. Das durchschnittliche Guthaben, das jemand auf seinem Handy hat beträgt 1000 Schilling. Das sind ca. 30 Ct. Das reicht je nach Tageszeit zwischen zwei und 20 Minuten zu telefonieren. Die Telefongesellschaften versuchen hier mit allen möglichen Dumping-Angeboten Kunden zu gewinnen. Die meisten Leute haben darum auch mehrere SIM-Karten, um je nachdem, wen man wann, wie und wo anruft im besten Fall gar kein Geld auszugeben. Die größten Telefonanbieter sind übrigens alles ausländische Firmen.

Ende letzten Jahres wurde eine Gesetzesvorlage ins Parlament eingebracht, die als Strafe auf schwere Homosexualität den Tod vorsah. Die Unterstützung für das Gesetz kam vor allem von radikalen Predigern und hauptsächlich aus den USA. Gekippt wurde der Antrag, weil (vor allem europäische Länder, u.a. Deutschland) gedroht hatten, ihre Entwicklungshilfegelder für Uganda zu streichen. So bleibt es halt bei den derzeitigen 10 Jahren Gefängnis.

Nächstes Jahr stehen hier Präsidentschaftswahlen an. Darum werden zur Zeit – wie wild – Straßen erneuert. Auch die Straße, die zu mir führt, ist dabei. Die Tochter einer Politikerin habe ich gefragt, ob das wirklich nur Wahlkampf ist. Die Antwort war ja. Auf die Frage, für welcher Partei ihre Mutter denn im Parlament säße meinte sie nur: „Die Regierungspartei. Welche denn sonst?“

Schon jetzt hat mir die Zeit hier persönlich sehr viel gebracht; die Augen geöffnet. Ich bin auch schon sehr gespannt, wie es mir gehen wird, wenn ich wieder in Deutschland bin. Einige meiner Ansichten über das Leben dort werde ich sicher revidieren müssen. Ich dachte z.B. die Schere zwischen Arm und Reich in Deutschland sei groß. Hier öffnet sich die Schere auf nahezu 180 Grad. Es gibt Leute, die auf einem extrem hohen Niveau leben. Und dann gibt es Leute, die gar nichts haben. Und damit meine ich gar nichts. Ein Bretterverschlag zum Schlafen für eine zehnköpfige Familie ist dann sogar Luxus. Und von der Arbeitsmoral – sofern man es überhaupt Moral nennen kann – werde ich mich in Deutschland auch verabschieden müssen. Nach zwei Tassen Tee das erste Mal daran denken zu arbeiten, ist auch ein Teil der Kultur... Dafür wird überall gebettelt. Von der persönlichen Ebene – wie z.B. einem Beitrag zur Hochzeit, der von jedem Freund und Kollegen erwartet wird, bis hin zum Staat, der sich auf fremde Hilfe verlässt. Ohne die heutige Vernetzung sähe einiges definitiv anders aus. Auch *mein* Leben. In diesem Sinne werde ich meine Zeit weltwärts so schnell nicht vergessen.

Weitere Berichte und meine regelmäßigen Rundbriefe sind in meinem [Blog](#) zu finden.

UNTERWEGS

Zum Studium, Praktikum oder ... **Teamer/innen** von teamGLOBAL sind zur Zeit auf (fast) allen Kontinenten unterwegs: Aus Ostafrika erzählt uns hier **Janosch Maier** von seinen „weltwärts-Erfahrungen“ in Uganda, die auch seine Ansichten über das Leben in Deutschland verändert haben.

Wer nochmals nachreisen möchte... **Hier** geht es zu den gesammelten Beiträgen der Rubrik.



Boda-Bodas an ihrer Station



Häuser sind die Werbeträger schlechthin. Vor allem für die Handy-Netzbetreiber



Der Taxi Park Kampala – Ein typisches Bild



Straßenbau